Man muss sich schon fragen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Man muss sich schon fragen

Während des 2. Weltkrieges habe ich als Soldat in einem Grenzschutzbataillon Dienst gemacht. Wir standen sehr oft in Kontakt mit deutschen und österreichischen Soldaten. Man plauderte miteinander. Für Zigaretten waren sie dankbar. Wir freuten uns, wenn einer von der anderen Seite uns Grüsse in unser Tal hinunter mitgab. Manche Oesterreicher da oben in den Bergen waren vor dem Krieg Heuerknechte in unserem Tal gewesen. Sie kannten die Pässe und die Gegend. Sie mussten die Grenze bewachen und fürchten, von einem Tag zum anderen an die Front gerufen zu werden.

Eines Tages kam ein uns bekannter Offizier auf unseren einsamen Posten. Er fragte uns aus über Gespräche mit den Soldaten auf der anderen Seite. Dann drehte er plötzlich den Spiess um und fragte uns über einen Kameraden im Bataillon aus. Ich wusste nichts zu berichten, weil ich ihn gar nicht kannte. Der Besuch hatte für unsere kleine Gruppe etwas Bedrückendes. Was war denn los? Nach Wochen erfuhren wir, dass ein Landesverräter unter uns war. Er wurde erschossen.

Dieser Fall, es war leider nicht der einzige während des Krieges, steht heute neben der Verurteilung eines sehr hohen Schweizer Offiziers. Sicher haben die Leser der GZ in den Tageszeitungen davon gelesen. Und sicher haben sie in Illustrierten Bilder des hohen Offiziers gesehen, der von einem schweizerischen Militärgericht zu 18 Jahren Zuchthaus, Degradation, Ausschluss aus der Armee und Tragung der Verfahrenskosten verurteilt worden war. (Das Urteil ist noch nicht vollzogen, weil es noch überprüft werden muss.)

Was man über den Fall vor der Verurteilung las und hörte, war merkwürdig verschieden. Die einen glaubten gar nicht, dass ein so hoher Offizier unseres Landes sich so vergehen könne. Das Ganze sei sicher nur ein Theater. Andere waren der Ansicht, es sei wohl etwas daran, aber zu einer Strafverbüssung komme es nicht. Und in dieser Gruppe standen solche, die an der Entschlossenheit eines Gerichtes gegenüber dem hohen Offizier zweifelten.

Jene, die nicht zweifelten, weder am Gericht noch an den gelesenen und gehörten Verfehlungen, blieben auf dem Boden unseres Vaterlandes stehen. Und da stand sicher die Grosszahl der Offiziere und Soldaten unserer Armee. Sie schämten sich, dass in unserem Lande, in unserer freien Demokratie, so etwas passieren konnte. Und sie konnten nicht verstehen, dass ein Mann, dem es in jeder Beziehung an Charakter fehlte, die Sprossen der Leiter so hoch hinaufsteigen konnte. Es wird gut sein, wenn man in dieser Richtung vorsichtiger werden wird. Man wird in Zukunft die Herren, die an der Leiter stehen, schärfer durchleuchten. Unsere Armee beruht auf gegenseitigem Vertrauen. Wird dieses Vertrauen erschüttert, wird der Fahneneid, den wir 1939 schwören mussten, zu einem Theater. Mit Recht spricht man nun von einer Schliessung der «Vertrauenslücke», ich möchte fast sagen von der Heilung der Wunde, durch die der Eiter nun abgeflossen ist. EC.

Unser Fahneneid

Es schwören oder geloben die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten:

Der Eidgenossenschaft Treue zu halten;

für die Verteidigung des Vaterlandes und seiner Verfassung Leib und Leben aufzuopfern;

die Fahne niemals zu verlassen;

die Militärgesetze treulich zu befolgen;

den Befehlen der Oberen genauen und pünktlichen Gehorsam zu leisten;

strenge Mannszucht zu beobachten und alles zu tun, was die Ehre und Freiheit des Vaterlandes erfordert.

Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen
mit Wieland-Schule Arlesheim

im Juni 1977

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Kommission der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen beehrt sich, Sie über eine Aenderung in der Leitung der Schule zu orientieren, welche auf den 1. Juli 1977 in Kraft tritt.

Herr Dr. h. c. Eberhard Kaiser-Haller, Direktor unserer Schule, hat die Kommission gebeten, aus gesundheitlichen Gründen die Verantwortung für die Leitung des Betriebes auf den 1. Juli 1977 abgeben und seine Tätigkeit auf die Unterrichtung einer Gehörlosenklasse sowie wissenschaftliche und andere Sonderaufgaben beschränken zu dürfen.

Mit grossem Bedauern hat die Kommission dem Wunsch von Herrn Dr. Kaiser entsprochen. Sie freut sich aber, dass die Mitarbeit von Herrn Dr. Kaiser der Schule erhalten bleibt, und dass es ihm möglich sein wird, seine Erfahrungen der Direktion und seinen Kollegen weiterhin zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wurde Herr Dr. Kaiser zum Mitglied der Kommission gewählt, die er insbesondere in Fragen der Gehörlosen-, Schwerhörigen- und Sprachheilpädagogik beraten wird.

Auch an dieser Stelle dankt die Kommission Herrn Dr. Kaiser für seinen unablässigen Einsatz im Interesse der gehörlosen und sprachgebrechlichen Kinder und beglückwünscht ihn zu dem Erreichten. In den 13 Jahren seiner Leitung ist es Herrn Dr. Kaiser und seinen Mitarbeitern gelungen, die kleine Taubstummenschule mit rund 40 vor allem gehörlosen Internatsschülern zu einer den Bedürfnissen der Basler Region wesentlich besser gerechtwerdenden, modernen Anforderungen entsprechenden Gehörlosen- und Sprachheilschule mit etwa 280 betreuten Kindern auszubauen.

In diese Zeit fallen unter anderem der Aufbau einer modernen Sprachheilschule, die systematische Organisation der Früherziehung gehörloser Kleinkinder, der Aufbau der Pädoaudiologie und vor allem die Erweiterung des Betriebs durch die Wieland-Schule in Arlesheim. Dafür, dass Herr Dr. Kaiser diese Aufbauphase noch erfolgreich zu Ende geführt hat und seinem Nachfolger in der Leitung eine gut eingespielte Schule übergeben kann, weiss die Kommission ihm besonderen Dank.

Zum neuen Direktor hat die Kommission auf den 1. Juli 1977 den bisher für die Sprachheilabteilung verantwortlichen Vizedirektor, Herrn Bruno Steiger-Thiele, gewählt.

Die Kommission schätzt sich glücklich, den Nachfolger aus den Reihen der eigenen Mitarbeiter stellen zu können, da damit die Kontinuität der Leitung und die Weiterführung des Erreichten am besten sichergestellt ist.

Mit Herrn Steiger übernimmt wiederum ein durch seine bisherige erfolgreiche Tätigkeit als Gehörlosen- und Sprachheillehrer, als Leiter der Sprachheilabteilung Riehen und als Präsident des Schweizerischen Taubstummenlehrervereins bestens ausgewiesener Fachpädagoge und Organisator die Leitung der Schule.

Innerhalb der Kommission tritt auf den 1. Juli 1977 ebenfalls eine Aenderung ein, indem Herr Dr. Alfred Burckhardt-Zellweger als Präsident zurücktritt. An seiner Stelle übernimmt Herr Dr. Erwin Schillinger-Geisendorf das Amt des Präsidenten.

Wir bitten die Eltern unserer Schüler, die Behörden und alle Freunde und Gönner unserer Institution, Herrn Steiger und der Kommission die für den Erfolg unserer Bemühungen so wichtige Unterstützung zu gewähren und ihnen weiterhin Vertrauen entgegenzubringen.

Die Kommission der
Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen
Dr. A. Burckhardt Dr. E. Schillinger